

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertats**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 Bl., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Subscriptions-Bureaus:** In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **St. Pölten** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brno** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mählar** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klaresburg** bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in **Sátrak** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 131.

Spermannstadt, Dienstag den 8. Juni 1886.

102. Jahrgang.

## Der souveräne ungarische Staat und die gemeinsame österreichisch-ungarische Armee.

P. C. Die Angelegenheit, welche äußerlich ihren Ausgangspunkt von der bekannten Demonstration vor dem Hengst-Monument genommen, hat sich in Folge der Äußerungen von Belcredi, eines schon bei Lebzeiten politisch todtten Staatsmannes unseligen Andenkens, zu einer hochwichtigen Affaire entwickelt, welche für die beiden Staaten der Monarchie Fragen von vitaler Bedeutung auf die Tagesordnung der öffentlichen Discussion gesetzt hat. Die damit heraufbeschworenen Gefahren zu leugnen oder zu unterschätzen, wäre die schlechteste Methode, alles das zu bekämpfen und zu beseitigen, was in dieser Affaire sich der ungarischen Verfassung und dem auf bilateralen Staatsverträgen beruhenden Dualismus gegenüber als feindliches Element offenbart hat.

Das ein Mann wie Belcredi gegen den ungarischen Staat, gegen den Dualismus und gegen die verfassungsmäßige Stellung der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Armee spricht oder nicht, wäre an und für sich nicht gefährlich, noch werth, Gegenstand der Maßnahmen des ungarischen Parlaments oder der Regierung zu werden.

Nur dadurch hat die Sache eine weitergehende Bedeutung gewonnen, daß gemäß den bis jetzt officiell nicht dementirten Nachrichten der gesammten Wiener und ungarischen Presse, der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe, der österreichische Landesverteidigungsminister und die anderen Vertreter der österreichischen Regierung ostentativ und in demonstrativer Weise Herrn Belcredi zu seinem Angriff gegen die Verfassung der Monarchie und speciell gegen den ungarischen Staat gratulirt haben.

Es ergibt sich daraus, daß Graf Taaffe sich mit Herrn Belcredi in vollem Einverständniß befindet, und wenn sich die politische Solidarität zwischen Taaffe und Belcredi besonders in den Angriffen gegen die Souveränität des ungarischen Staates bestätigt, so wird es sich in ganz kurzer Zeit nicht mehr um den Austausch und die Discussion von Meinungsäußerungen, sondern um tatsächliche Maßregeln handeln, welche unhaltbaren Zuständen ein Ende machen müssen, ebensowohl im Interesse des gekrönten constitutionellen Königs, wie im Interesse der Monarchie und der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Armee.

In der Tendenz der Politik herrscht bei dieser Frage nicht nur volles Einverständniß zwischen dem Ministerpräsidenten Koloman von Tisza und dem Grafen Albert Apponyi, sondern überhaupt zwischen allen Parteien des ungarischen Parlamentes. Koloman von Tisza hat dies ausdrücklich erklärt; nur ist es vollständig natürlich und in jeder Beziehung gerechtfertigt, daß der verantwortliche Chef der verfassungsmäßigen Regierung des ungarischen souveränen Staates kein Detailprogramm über die konkreten Maßnahmen geben konnte, welche er ausdrücklich zugesagt hat.

Der Ministerpräsident replicirte deswegen in diesem Sinne, indem er ausdrücklich die Zusage constatirte, die er in Bezug auf alles gemacht, was in dieser Sache gethan werden muß. Auch im Interesse der internationalen Bedeutung dieser staatsrechtlichen Angelegenheit ist es vollständig gerechtfertigt, daß Koloman von Tisza erklärte: Weber der Herr Abgeordnete Graf Apponyi, noch ein Anderer kann von mir verlangen, daß ich in Vorhinein ein Programm gebe von den einzelnen Schritten. Ich habe mich hinsichtlich der Richtung geäußert. Dies bin ich dem geehrten Hause schuldig, nicht mehr.

Als Garantie dafür, daß diese Angelegenheit entsprechend dem einheitlichen Willen der gesammten ungarischen Nation erledigt wird, sind in erster Reihe anzuführen, was auch Tisza erklärt hat. Die Verfassungstreue des musterhaftesten constitutionellen Monarchen. Seit 1867 beweist es jeder Tag, daß der allerhöchste Kriegsherr, dem die

Armee zu gehorchen hat, der allererste Hüter der ungarischen Verfassung ist. Somit bleibt der mächtigste Verteidiger der constitutionellen Freiheit: Ungarisch gekrönter König.

Neuerdings ist bei der Adresse der Majorität im Jahre 1881 dies in der klarsten Weise durch die dankbare und zustimmende Anerkennung Seiner Majestät bestätigt worden, daß Soldaten und Bürger in gleicher Weise von der Fundamental-Wahrheit überzeugt sind, daß die Treue zum gekrönten König und zum Vaterlande und zu dessen Verfassung eine und dieselbe ist, daß man dem Thron und der Verfassung nur zusammen dienen kann, denn diese beiden sind von einander untrennbar.

## Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 7. Juni.

Die Janksi-Affaire hält die Gemüther hüben und drüben noch immer in Athem. Das „N. Wiener Tagblatt“ schreibt unterm 3. d. Folgendes: „Wenn Herr v. Tisza in Wien die locale Erklärung abgegeben hat, daß er nicht im Entferntesten daran gedacht habe, die Empfindungen der Armee irgendwie zu verletzen, als er seinen bitteren Tadel über den General Janksi und die ihn begleitenden Officiere aussprach; wenn der ungarische Ministerpräsident ferner mit aller Offenheit und Entschiedenheit bekannte, er habe keine Ahnung davon gehabt, daß jene Worte des Tadel's den Eindruck hervorrufen würden, den sie thatsächlich gemacht haben, so ist an der unbedingten Richtigkeit dieser Erklärungen nicht zu zweifeln und sie haben auch eben ihrer Loyalität und Offenheit wegen ihre Wirkung nicht verfehlt. Wenn Herr v. Tisza bei seiner Ankunft in Wien sich einer wirklichen Krise gegenübergestellt sah, so hat er bei seiner Abreise von Wien wenigstens das Bewußtsein mitgenommen, daß diese Krise sich wieder belegen lasse, wenn eben der geeignete Weg gefunden wird, um den mit Recht so hochverregten Stimmungen eine entsprechende Satisfaction zu geben. Diesen Weg ausfindig zu machen, ihn mit den im ungarischen Parlamente maßgebenden Factoren zu vereinbaren, das ist nun die Aufgabe des Herrn v. Tisza. Sie wird ihm vielleicht dadurch erleichtert werden, daß der Führer der conservativen Opposition, Graf Apponyi, in seiner bekannten Interpellation über die Armeefrage einen noch viel größeren Fehler begangen hat, als Herr v. Tisza. Herr v. Tisza ist von dem lebhaftesten Streben erfüllt, der peinlichen und verantwortlichkeitvollen Situation ein Ende zu machen, einen befriedigenden Abschluß der Angelegenheit zu finden.“

Weiter schreibt das Blatt: „Es ist in Wien auch jener Artikel im „Pester Lloyd“ berührt worden, der durch seine scharfe und wehement Sprache die ohnehin schon vorhanden gewesene tiefgehende Mißstimmung noch gesteigert hat. Man erwartet denn auch, daß der „Pester Lloyd“ in seiner morgigen Nummer eine Erklärung veröffentlicht wird, welche darauf berechnet sein soll, nach dieser Richtung die unerlässlich gewordene Satisfaction zu bieten. Das soll den ersten Schritt bilden, um die Frage einer entsprechenden Lösung zuzuführen.“

In dieser letzteren Hinsicht hat das „N. W. Tagbl.“ sich als wohlinformirt erwiesen, denn thatsächlich brachte der „Pester Lloyd“ in seinem Abendblatte vom 4. d. die folgende Erklärung: „Jener Theil des im Samstag-Abendblatte des „Pester Lloyd“ erschienenen Artikels, welcher sich mit dem Serajewer Toaste Sr. I. und I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht beschäftigte, ist, wie ich vernehme, als eine Beleidigung dieses Mitgliedes der Dynastie, sowie der Armee aufgefaßt worden. Indem ich mich als Verfasser dieses Artikels bekenne, kann ich nur bedauern, daß derselbe in einer solchen Deutung Anlaß gegeben hat. Daß ich die Absicht haben könnte, die Dynastie in einem ihrer hervorragendsten Mitglieder, die Armee in ihrem Feldmarschall und General-Inspector zu beleidigen, wird mir Niemand zu-

muthen, der meine nahezu zwanzigjährige Redactionsführung mit einiger Aufmerksamkeit begleitet hat und was speciell Sr. I. und I. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht betrifft, so sind mir seine hohen militärischen und menschlichen Tugenden, insbesondere seine Humanität und Herzengüte zu genau bekannt, als daß ich nicht jene Verehrung für seine Person theilen sollte, welche ihm von Allen, die ihn kennen, entgegengebracht wird. — Dr. Max Falk, Chef-Redacteur des „Pester Lloyd“.

In seiner Abendausgabe vom 5. d. schreibt „Nemzet“: Die Wiener Blätter setzen ihre sensationellen Meldungen bezüglich der Lage in Ungarn fort. Zudem wir dies erwähnen, thun wir es bloß zur Charakterisirung der dortigen Stimmung. Hier beschränken wir uns auf die Constatirung eines Umstandes. General Janksi ist nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Mai sofort um seine Pensionirung eingeschritten. Diese wurde nicht gewährt. Dann hat er um Urlaub und als ihm dieser bewilligt wurde, reiste er von Budapest ab. Der Urlaub war auf drei Monate bemessen und das gemeinsame Kriegsministerium wußte, wie aus dem gestrigen „Fremdenblatt“ ersichtlich ist, daß der General während der Dauer des Urlaubs nirgends amtlich fungiren wird. Welche Umstände es waren, welche die diesfälligen Dispositionen änderten und den General so rasch zur neuerlichen Wiederaufnahme seiner amtlichen Functionen veranlaßten, was in Fünftstücken zu einer ebenso zwecklosen, wie bedauerlichen Demonstration führte, darüber steht uns bis zum Augenblick keine verlässliche Aufklärung zur Verfügung.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Generalmajor Ludwig Janksi hat nach der im Abgeordnetenhause erfolgten Interpellation im regelmäßigen Wege sein Pensionirungsgesuch, und — da die Erledigung von Pensionirungsgesuchen eine längere Zeit in Anspruch zu nehmen pflegt — gleichzeitig ein Gesuch um Bewilligung eines längeren Urlaubs eingereicht. Wie aus Wien berichtet wird, hat General Janksi, nachdem sein Urlaubsgesuch bisher noch nicht erledigt worden ist, seine schon früher festgestellte gewünschte Inspectionsreise begonnen und sich vorerst nach Fünfkirchen begeben.

Unterm 5. d. meldet die „Vol. Corr.“: Bezüglich der ungarischen Kundgebungen über die Armee kann verichert werden, daß die maßgebenden Factoren in Wien keine neue Kundgebung seitens des ungarischen Ministerpräsidenten wünschen.

Wie in Berlin verlautet, wird die päpstliche Curie demnächst weitere erhebliche Zugeständnisse in der Frage der Anzeigepflicht machen.

Die französische Commission zur Verathung des Besetzungswurfes über die Ausweisung der Prinzen nahm am 4. d. mit 6 gegen 5 Stimmen den Entwurf an, welcher die allgemeine obligatorische Ausweisung bestimmt und verwarf mit 10 gegen 1 Stimme das Amendement des Bonapartisten Drnan o, wonach das allgemeine Stimmrecht über die Ausweisung entscheiden sollte. Weiter beschloß die Commission mit 9 gegen 2 Stimmen, die Verhandlung des Antrags betreffs der Consecration der Güter zu vertagen. Die Commission wird die Regierung anhören und den Referenten ernennen. — Man verichert, Freycinet halte den Entwurf der Regierung aufrecht und lehne den Entwurf der Commission ab. Der Ministerpräsident wird am 5. d. die Frage dem Ministerrathe unterbreiten, welcher den Commissions-Entwurf wahrscheinlich gleichfalls ablehnen wird.

Die Situation in Madagaskar hat sich für die Franzosen in der letzten Zeit schwieriger gestaltet. Es verlautet, daß die Autorität des madagaskarischen Premierministers zum Abschlusse des Friedensvertrages mit Frankreich vielfach bestritten wird, und sein eventueler Rücktritt würde die Schwierigkeiten wesentlich erhöhen. Auch hat die Königin der Sakalaven gegen den Vertrag von Tamatave, durch welchen die Souveränität der Königin der Hovas über die ganze Insel anerkannt wird, lebhaft protestirt.

## Feuilleton.

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.

(6. Fortsetzung.)

#### Viertes Capitel.

#### Der Vetter.

Eine Nonne! Es war, als ob das Wort über Karl einen kalten Schauer ausgoß.

„Der gnädige Herr fühlen sich wohl?“ fragte die alte Nannette. „Biel wohlter, ich danke,“ entgegnete er mit einem Lächeln, welches ihm das Herz der weidmüthigen, alten Französin sofort gewann. „Ich wüßte kaum, was geschehen, wenn nicht der Schmerz in meiner Schulter mich daran mahnte. Ich weiß, daß die Pferde scheuten, daß von allen Seiten Wasser auf uns einbrang und der Wagen umgeworfen wurde, — mehr entfinne ich mich nicht. Bitte, sagen Sie mir: Wer war so großmüthig, mir Obdach und Pflege zu bieten? Wo bin ich?“

„In Buen Retiro, mein Herr!“

„Buen Retiro, das ist vermutlich der Name eines Schlosses?“

„Ja, Herr! Es befindet sich in demselben Thale, in welchem Ihnen das Unglück widerfahren ist, weiß Gott, einsam genug! — Doch woran denke ich nur!“ unterbrach sie erschrocken ihre Rede. „Fräulein Sibonie hat mich geschickt, um nachzusehen, ob Sie noch sind, weil sie Ihr Frühstück herrichtet, und ich verplaudere hier die Zeit. Verzeihen Sie es meinem alterstüchtigen Kopfe, Herr!“

Und eilfertig verließ Nannette das Zimmer und ließ Karl Pargrave in Sinnen verfallen allein und ohne daß er es selbst recht wußte, suchten dabei auf's neue Karl's Augen das Bild des schönen Mädchens. Eine Nonne! Dieses Engelsgesicht eine Bäuerin hinter Klostermauern!

Dieser eine Gedanke verließ ihn nicht. Blöthlich fuhr er zusammen. Er hatte das Herannahen von Schritten vernommen, eine Hand legte sich auf die Thürklinke, die Thür ging auf und eine hohe Mannesgestalt überschritt die Schwelle.

Ein Blick genügte, um den jungen Mann zu überzeugen, daß er es hier mit keinem gewöhnlichen Gebirgsbewohner zu thun habe. Das ruhige vornehme Wesen, die aristokratische Haltung des Fremden verriethen auf den ersten Blick den Mann von Bildung und selbst die einfache Kleidung, welche er trug, war nicht im Stande, der Eleganz seiner Erscheinung Abbruch zu thun.

Unwillkürlich machte Karl eine Bewegung, als wolle er sich zum Gruß erheben, doch mit einem Lächeln hinderte ihn Herr von Klaine — denn er war der Eingetretene — daran.

„Nähren Sie sich nicht, junger Freund,“ sprach er, näher tretend, „ich freue mich, zu sehen, daß Sie sich so viel wohlter fühlen, doch absolute Ruhe thut Ihnen noth!“

„Ich kann sagen, daß ich mich bis auf eine gewisse Mattigkeit vollkommen wohl fühle; nur meine Schulter ist noch etwas steif. Es drängt mich, Ihnen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die Liebenswürdigkeit, welche Sie gegen mich an den Tag gelegt!“

„Das ist unnöthig! Ich kann Sie versichern, daß in dem einförmigen und abgeschlossenen Dasein, welches wir hier führen, Ihr Pierherkommen eine angenehme Abwechslung ist,“ entgegnete Herr von Klaine verbindlich. „Herr Pargrave, Ihr Kutscher hat mir Ihren Namen genannt, gestatten Sie folglich auch mir, daß ich Ihnen den meinen nenne: Jean von Klaine, der sich glücklich schätzt, in der Lage zu sein, Ihnen einen kleinen Dienst zu erweisen.“

Karl, dem sein Gastgeber von Minute zu Minute besser gefiel, drückte demselben in den wärmsten Worten seinen Dank aus und erklärte, gewiß kein Stunde länger, als es nöthig, die ihm so hochherzig angebotene Gastfreundschaft in Anspruch nehmen zu wollen.

„Mein bester Herr Pargrave,“ entgegnete lächelnd Herr von Klaine, „wie lange Sie bleiben werden, das zu bestimmen, liegt, wie ich glaube,

nicht ganz in Ihrer Macht. Das Tiefland ist überschwemmt, die Eise sehr arg ausgetreten und ich erwarte von Stunde zu Stunde wenig befriedigende Kunde aus den umliegenden Ortschaften. Bis vollständige Ebbe eintritt, sind wir gewissermaßen hier Gefangene. Ueberdies ist Ihr Wagen durch den Umsturz arg beschädigt und es dürfte einige Zeit währen, ehe derselbe wieder in Stand gesetzt ist. Sie müssen folglich verziehen, es sich hier so gemüthlich als möglich einzurichten und wir wollen unsere Theilnahme zeigen, was wir können, um zu verhindern, daß Sie Langeweile empfinden. Doch da kommt Nannette schon mit dem Frühstück. Ihr Gepäck ist hierhergeschafft, Ihre Kleider sind getrocknet, man wird sie Ihnen sofort bringen und wenn Sie sich dann zu uns gesellen wollen, so werden wir uns dessen von Herzen freuen.“

Und Herr von Klaine entfernte sich, während Nannette den vorzüglich bereiteten Morgenimbis vor dem Gast des Hauses placirte, dabei unaufhörlich plaudernd.

Durch die Beschwägheit der alten Frau erfuhr Karl Pargrave, daß Herr von Klaine einst in besseren Verhältnissen gelebt und in Paris ständigen Aufenthalt gehabt habe. Nicht durch eigene Schuld ward er plötzlich verhältnismäßiger Armuth preisgegeben und sah er sich genöthigt, sich aus Erzipnungsgründen nach seinem alten Stammschlosse Buen Retiro zurückzuziehen.

Er habe, so erzählt Nannette weiter, — einen einzigen Sohn, welcher eine Staatsanstellung bekleide, alle Aussicht auf eine glänzende Carrière vor sich sehe und ein hübscher, vornehmer, junger Mann sei.

„Ach, alle Hoffnungen des Herrn und des gnädigen Fräuleins gipfeln in Herrn Leonard!“ versicherte Nannette. „Und das ist im Grunde genommen natürlich! Er wird zu Reichtum und Ansehen gelangen, dann aber wird auch der Herr wieder reich sein und braucht nicht mehr in diesem Eulenneste zu haufen, sondern wird nach Paris zurückkehren! O, wie ich Paris liebe!“ rief Nannette in plötzlicher Verzückung. „Die Boulevards, die Champ's Elysées und der Pötre-Lachaise an Sonntagen!“

„Ich hoffe um Ihretwillen, daß der junge Herr Leonard bald reuflisten wird!“ meinte Karl mit gutmüthigem Lachen.

Sicherem Vernehmen nach weilt in Rom ein außerordentlicher Bevollmächtigter Montenegro, um mit dem Vatican ein Concordat abzuschließen, welches die katholischen Montenegriener von der österreichischen katholischen Hierarchie trennen würde.

Die Cabinete der Mächte haben alsbald nach erfolgter Mittheilung der letzten griechischen Note Verhandlungen über die Aufhebung der Blockade der griechischen Küsten eröffnet, deren Stand zu der bestimmten Erwartung berechtigt, daß diese Zwangsmaßregel in den allernächsten Tagen aufgehoben werden wird.

Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt, die russische Regierung sei der Ansicht, daß der Moment zur Aufhebung der Blockade der griechischen Küsten gekommen sei. Diese Meinung werde von allen Cabineten getheilt.

Inland.

Budapest, 5. Juni. In seinem heutigen Leitartikel beschäftigt sich „Pester Lloyd“ mit den Siebenbürger Sachsen und wiederholt, daß bei der für eine spätere Zeit vorbehaltenen definitiven Ernennung des Hermannstädter Obergespanns ein Sachsener evangelisch-lutherischer Confession in Aussicht genommen sei.

„In Wirklichkeit verhalten sich die Dinge jedoch ganz anders, und wenn man den neuesten Artikel der „Kronstädter Zeitung“ liest, welcher die Gravamina der Sachsen umständlich aufzählt und dabei fälschlich des Guten eher zu viel als zu wenig thut, so wird man wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Dinge keineswegs so schlimm stehen und daß für jede allenthalben wirklich begründete Beschwerde auch der Weg zu deren Sanirung offen daliegt.“

Wenn das genannte Blatt bezüglich einer Reihe von Regierungsacten behauptet: dieselben ständen „mit dem Geiste im Widerspruch“, wie dies vom Organisations-Statut der sächsischen Universität, von der Justiz und Verwaltung und den Verordnungen des Cultus- und Unterrichtsministers gesagt wird, so können wir nur wiederholen, was wir bereits bei einer früheren Gelegenheit anführten: daß wir zwar nicht glauben, die Regierung habe irgend jemals mit einer ihrer Verfügungen wissenschaftlich ein bestehendes Gesetz verletzt, daß aber, wenn dies wirklich der Fall wäre, in erster Reihe denn doch die sächsischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage berufen wären, derlei Angelegenheiten dort zur Sprache zu bringen, in jedem concreten Falle den Thatbestand in authentischer Weise darzulegen, das Gesetz anzuführen, mit welchem der betreffende Regierungsact im Widerspruch stehen soll, und wir können nur wiederholen der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß sich die Majorität des ungarischen Reichstages, und zwar eine Majorität, welche sich aus allen Parteien zusammensetzt, mit aller Entschiedenheit dafür aussprechen werde, daß das Gesetz voll und ganz zur Geltung gelange.

Im Wege einer Zeitungs polemik und vor einem anderen Forum als jenem des ungarischen Reichstages, welcher allein die Minister zur Verantwortung zu ziehen berechtigt ist, können derlei Fragen allerdings nicht gelöst werden; auf diesem Wege kann man nur die Begriffe verwirren und unseren Feinden, bei denen es hiezu keiner besonderen Ueberredungs-gabe bedarf, neue Waffen gegen uns in die Hand geben, aber man kann und darf sich nicht beklagen, daß man bei uns keine Gerechtigkeit finde, wenn man sie eben am rechten Orte gar nicht gesucht hat.“

Zara, 5. Juni. Gelegenheit der letzten Anwesenheit des Prinzen Peter Karagorogewics in Niksic wurde derselbe von der dortigen Bürgerschaft feierlich als Enkel des Befreiers Serbiens begrüßt. Der Sprecher drückte die Hoffnung aus, daß „der Prinz mit den Montenegriern die Vereinigung des leidenden Serbenthums erleben werde.“

Triest, 5. Juni. Bei der Enthüllung des Garibaldi-Denkmales in Padua inscenirte die Studentenschaft antiliberale Demonstrationen. Es wurden die Rufe laut: Hoch Triest und Trient! Hoch Oberbank! Nieder mit Oesterreich! An der Universität wurde ein Aufruf mit heftigen Ausfällen auf Oesterreich placirt. Vier Carabinieri und ein Cavallerie-soldat, welche die Rufe herstellten wollten, wurden injulirt und entgingen ersten Mißhandlungen nur dadurch, daß sie sich zurückzogen. Die Tumultuanten zerstreuten sich straflos.

„Ach, das wird noch lange dauern.“ meinte die Alte kopfschüttelnd. „Uebrigens ist ja auch noch der Graf, der Better des Fräuleins da!“ Karl schloß mit einem Mal ein unbestimmtes Empfinden in sich aufzuwallen.

„Ist dieser Better des Fräuleins schön? Ist er jung?“ fragte er mit anscheinender Unbefangenheit. „Schön? Gewiß! Jung? Nun, alt ist er nicht, wenn auch bedeutend älter als unser Fräulein, aber er ist so gut, so aufmerksam, er wird des Scheitens nie müde und man muß geradezu staunen über die vielen Gaben, mit welchen er das Fräulein überschüttet.“

Karl schloß sich durchaus nicht geneigt, für diesen Better, der jedenfalls Sidonie liebte, besondere Sympathie zu empfinden. Es lag ihm aber daran, mit Bestimmtheit in Erfahrung zu bringen, ob dies thatsächlich so sei, oder er sich bezüglich der Empfindungen des Grafen täuschte.

„Aber Sie sagten doch, das Fräulein sei dazu bestimmt, den Schleier zu nehmen? Wozu also bewirbt sich denn ihr Better um ihre Gunst?“ fragte er scheinbar gleichgültig.

„Dazu ist unser Fräulein bestimmt!“ entgegnete Rannette, mit dem Kopfe nickend. „Indeß, es gibt eine Möglichkeit für sie, dem Kloster zu enttrinnen!“

„Zu enttrinnen!“ wiederholte Karl überrascht. „Und diese Möglichkeit, worin besteht dieselbe?“

„Nun, darin, daß sie ihren Better heiratet. Doch verzeihen der gnädige Herr! Da ist Jacques!“ brach sie, einen Blick durch das geöffnete Fenster werfend, ab. „Ich muß ihm sagen, was ich vom nächsten Orte bejorgt haben will. Der gnädige Herr haben, wie ich sehe, das Frühstück schon vollendet und zur Toilette ist Alles hergerichtet!“

Und geschäftig eilte die alte Frau aus dem Zimmer, Karl in gereiztester Stimmung zurücklassend, daß sie gerade ein Gespräch abbrach, welches für ihn auf seinem Brennpunkt angelangt war.

„Es gibt nur eine Möglichkeit für sie, dem Kloster zu enttrinnen, — wenn sie ihren Better heiratet! Ihren Better! Wer ist dieser Better?“ murmelte Karl vor sich hin.

Selbst! Warum mußte er bei dieser Frage so völlig unermittelt an die Nachscene im Spiegelgarten von Monte Carlo denken? Warum nieß mit so furchtbarer Lebendigkeit unrlücklich der Moment vor ihm auf, als er, von den Polizisten fortgeführt, noch einmal zurückblickte auf die leblose Gestalt des unglücklichen, jungen Mannes, der dalag bletsch, starr und kalt, während sich über ihn der Graf Montevie beugte und wenn auch fast unmerkbar, dennoch deutlich vernnehmbar das verhängnißvolle Wort: „Einer!“ von dieses Mannes Lippen an Karl Hargrave's Ohr klang?

(Fortsetzung folgt.)

Umland.

Berlin, 5. Juni. Der Bundesrath lehnte den vom Reichstage angenommenen Antrag Jagdzwölfs betreffend die Gleichstellung der polnischen mit der deutschen Sprache als Gerichtssprache für Posen und Westpreußen ab. — Von einer neuen Kaiser-Zusammenkunft ist hier nichts bekannt.

München, 5. Juni. Die Berichte des preussischen Gesandten an den Fürsten Bis marck haben nach verlässlichen Informationen eine Einflußnahme von Reichswegen auf die Regelung der Regentenschaftsfrage herbeigeführt.

Paris, 5. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht eine Lissaboner Nachricht, welche von dem Projecte der Heirat des italienischen Kronprinzen mit der Tochter des Grafen von Paris, Helene, spricht.

London, 5. Juni. (Unterhaus.) Nach achtstündiger Debatte über die irische Verwaltungsbill wurde die Discussion auf Montag vertagt. Im Laufe der Debatte erklärten Peasson und Moulton (Liberal), deren Ansicht zweifelhaft war, daß sie für die zweite Lesung stimmen werden.

Athen, 5. Juni. Meldung der „Agence Havas“: Die britische Regierung theilt officiell mit, sie sei geneigt, die Blockade aufzuheben und habe die Flotte angewiesen, sich bereit zu halten, die griechischen Gewässer zu verlassen, ferner hat sie den englischen Gesandten Rhumbolt beauftragt, nach Athen zurückzukehren. Die Aufhebung der Blockade erfolgt wahrscheinlich am 5. Juni.

Zwischen dem französischen Gesandten, Grafen Mouy und dem Minister-Präsidenten Trupis hat eine herzliche Besprechung stattgefunden, wobei Letzterer lebhafteste Sympathien für Frankreich ausdrückte.

Bukarest, 5. Juni. Fürst Alexander von Bulgarien trifft von Rußland Mittags im Palais des Cotroceni bei Bukarest ein, wofelbst er nur einen Tag als Gast des rumänischen Königspaars verweilen wird. Morgen früh reist der Fürst wieder nach Sophia ab. Der Fürst reist incognito.

Belgrad, 5. Juni. Die coalirte liberal-radicalc Partei entwickelt eine außerordentlich heftige, mit allen Mitteln arbeitende Agitation in der Presse und im ganzen Lande, um eine Aenderung der gegenwärtigen inneren und äußeren Politik herbeizuführen. Zu diesem Zwecke wird namentlich die Behauptung von gewaltigen Gegensätzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland aufgeführt und eine halbrige Erschütterung der bestehenden Ordnung auf der Balkan-Halbinsel in Aussicht gestellt. Es ist jedoch nicht zu bezagen, daß diese Agitation einen Erfolg erziele, da König Milan unerschütterlich an der gegenwärtigen Politik festhält und auch die besseren Elemente der liberalen Partei in Folge der unnatürlichen Verbindung mit den Radicalen sich von derselben abwenden.

Konstantinopel, 5. Juni. Ein Circular der Pforte berichtet über die Lösung der letzten Zwischenfälle an den griechisch-türkischen Grenze, constatirt, daß Griechenland die Demobilisirung eifrig forsetze und zollt Anerkennung den Mächten, deren Mitwirkung dazu beitrug, Griechenland auf den Weg der Weisheit zurückzuführen. Das Circular schließt mit dem Wunsche nach baldiger Aufhebung der Blockade.

Sophia, 5. Juni. Justizminister Radoslawow dimissionirte, weil er die Politik der Zugeständnisse in der vitalen Unionsfrage mißbilligt und wegen der Einmischung des Ministers des Innern in das Justiz-Resort, wie dies bei der Begnadigung von Verurtheilten und der Entlastung von Angeklagten geschah. — Ein Ukas des Fürsten beruht die Sobranje für den 14. Juni ein. — Der Fürst kehrt am Montag zurück. — Bei Wat in Dirmellen fand ein Zusammenstoß zwischen der griechischen und bulgarischen Bevölkerung statt, wobei 30 Personen verwundet wurden. Die Gendarmerie schritt behufs Herstellung der Ruhe ein.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Dienstag den 8. d., 8 Uhr Abends, im Winterlocale des „Hermannsgartens“ stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Programm:

- 1. Antrag puncto Ausflugs. Requisiten.
2. Besprechung der Pfingstausflüge.

Da Punct 2 in nahestm Zusammenhang mit der Organisation des Führerwesens steht, so wäre eine zahlreiche Theilnahme an der Sitzung, beziehungsweise — bei entsprechendem Touristenwetter — an den Pfingstausflügen selbst sehr erwünscht.

Hermannstadt, am 7. Juni 1886.

Der Obmann.

Einladung.

Der Hermannstädter ungarische Bürger-Club hält am 20. d., 3 Uhr Nachmittags in den Vereinsräumlichkeiten eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Vereinsmitglieder geziemend eingeladen werden.

Gegenstand: Verhandlung der vom Leseverein herübergelangen Zuschrift in Angelegenheit der Titelfrage.

Hermannstadt, 5. Juni 1886.

Gabriel Zagoni, Vereins-Präsident.

Michael Láng, Vereins-Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Vormerkung des Hauptmannes 1. Classe: Gregor von Sidro des Infanterie-Regiments Nr. 51; für eine Majors-Local-Anstellung.

Uebersetzt werden: der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Otto Schmidt, des 63. Inf.-Regts., und der Lieutenant-Rechnungsführer: Josef Tlatzsch, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12 (schwere Batterie-Division Nr. 35), gegenseitig; — der Lieutenant-Rechnungsführer: Johann Van der Venne, des 63. Inf.-Regts., zugetheilt der Verwaltungs-Commission beim Stations-Commando in Redefinje, zum 29. Inf.-Regt., zu dem derselbe einzurücken hat.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in Sepsi-Gyents-György der auf den 1. Juli l. J. fallenden Jahrmart heuer ausnahmsweise am 25. Juli abgehalten werde.

(Personalnachricht.) Der Herr General-Train-Inspector Generalmajor Alois Sziharszky-Ebler von Lauver ist hier eingetroffen.

Das jüngst erschienene Verordnungsblatt der k. ung. Landwehr enthält eine wichtige Aenderung: die Organisirung der Honvéd-Infanterie-Truppen in Halbbrigaden (Regimenter) in Friedenszeiten. Die bezüglichen „Organisations-Bestimmungen“ wurden von Sr. Majestät genehmigt und so wird denn das Halbbrigaden-System

sammt den damit verbundenen Aenderungen schon am 1. Juli d. J. in's Leben treten.

Die aus diesem Anlasse an sämtliche Municipien des Landes erlassene Circular-Verordnung erwähnt in ihren Hauptzügen, daß die Organisirung des Halbbrigaden-Systems den bisher zwischen der Friedens- und der Kriegserformation bestehenden Unterschied aufhebt, andererseits aber auch Gelegenheit bietet, daß der Uebelstand hinsichtlich der nicht concurrenten Eintheilung der Ergänzungsbereiche der gemeinsamen Armee mit jenen der Honvéd möglichst behoben werde. Als allgemeines Princip wurde angenommen, daß die Comitate möglichst mit ihrem ganzen Gebiete in je einen Honvéd-Halbbrigaden-Ergänzungsbereich eingetheilt werden sollen. In der Declocirung der Honvéd-Bataillone tritt keinerlei Aenderung ein, dagegen wird die gesammte Honvédmannschaft im Umlauberstande mit dem 1. Juli von den bisher selbstständigen Bataillonen zu den Halbbrigaden überföhrt werden, zu welchen sie zuständig sind.

Aus den organischen Bestimmungen ersieht man, daß die Honvéd-Infanterie aus 14 Brigaden, beziehungsweise 28 Halbbrigaden besteht, deren jede aus dem Stab, 3 bis 4 Feld-Bataillonen, im Kriege außerdem auch noch einem Ersatzbataillon formirt ist. Jedes Bataillon besteht: im Frieden aus dem Stab einer Cadre-Compagnie (mit Ausnahme des bloß im Mobilisirungsfalle zu bildenden 1. und 6. Halbbrigaden-Bataillons), im Kriege aus dem Stabe und vier Feld-Compagnien, dem Ersatz-Bataillon, 3 bis 4 Ersatz-Compagnien. Der Fiumaner Ergänzungsbereich stellt eine Feld-Compagnie, von der im Frieden bloß der Cadre besteht. Im Zusammenhang mit dieser Organisation erhebt die Halb-Brigade zur Besetzung der militärischen Administrations-Agenden folgende Organe: den Halbbrigaden-Adjutanten, den Ergänzungsbereichs-Officier, den Arzt, den Waffen-Officier und im Kriege einen Proviant-Officier. Die vorhandenen Organe des Bataillons wurden selbstverständlich beibehalten. Der in verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgende Uebergang zu diesem System wird den betreffenden Truppencörpern in militär-administrativer Beziehung unzweifelhaft viel zu schaffen geben.

Die auf diese Neuorganisation bezüglichen Ernennungen sind bereits erfolgt und wurden zu Commandanten Oberst Ferdinand Egtergomi bei der 21. und Oberlieutenant August Kraft bei der 23. Halbbrigade ernannt.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 6. d. M. abgehaltenen Uebungs-schießen des hiesigen bürgerl. Scharschützen-Vereines wurden von 11 Schützen 398 Schüsse abgegeben, darunter 157 Schwarzschnüsse und 10 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Karl Kessler, das zweite Julius Gaberfig, das dritte Gustav Otto; das erste Glücksbeste Lotar Speth, das zweite Daniel Schuster; das erste Würgbeste Michael Bachholzky, das zweite Adolf Wieser, das dritte Petergrin Neuriberer jun.

(Militär-Concert.) Heute Abends nach Schluß der Promenade-Musik spielt die Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments Freier v. Schönfeld im Bräuhausgarten.

(Benefice.) Donnerstag, 10. d., kommt zum Vorthelle der Frau Carla Dorn-Hans Oscar Blumenthal's berühmtes Schauspiel „Ein Tropfen Gift“ (auf hiesiger Bühne zum ersten Male) zur Aufführung. Wollten wir nur einen kleinen Bruchtheil der vielen glänzenden und lichtvollen, das Seelenleben der Zuhörer erquickenden Gestaltungen aufzählen, welche Frau Carla Dorn-Hans seit einer Reihe von Jahren dem Hermannstädter Theaterpublicum mit seltener Innigkeit und hinreißender Wirkung vorgeführt hat, — so müßten wir lange Spalten damit füllen. Sie hat uns jahraus jahrein genussreiche Ehrenabende bereitet; noblesse oblige; ein ausverkauftes Haus an ihrem Ehrenabende wird die Anerkennung bezeugen, welche ihrem künstlerischen Verdienste gerechterweise gezollt wird. Die lebenswürdige Persönlichkeit der Beneficentin ebenso wie die in's Repertoire des k. Hofburg-theaters aufgenommene interessante Novität des Verfassers der Stücke: „Die große Glocke“ und „Der Brockenstein“ sind gleichmäßig geeignet, eine solche Anerkennung in vollem Maße zu begründen.

(Haule Nachwächter.) In Schiffschiff-Plan betrat die Gendarmerie-Patrouille während ihres mit dem Vorstande unternommenen Rundganges die Nachwächter — statt auf ihrem Posten — in den Federn, der Ruhe pflegend. Die zweibeinigen „Augen der Nacht“ auf den Landgemeinden scheinen es überhaupt nicht gar so genau mit der von ihnen übernommenen Pflicht nehmen zu wollen.

(Diebische.) In Rakova brüchten Diebe ein Fenster des Hauses des Mihu Raveha ein, stiegen durch dasselbe in die Vorratskammer und stahlen Speid und Schmeer im Werthe von 65 fl. Vielleicht haben die Nachwächter auch da ihr Schläfchen gehalten.

(Er will einen Marsch blasen.) In Mühlbach hielt die freiwillige Feuerwehre ihr Waldfest, nach dessen Beendigung der Signalist Ludwig Gruninger und der Feuerwehramann Juon Toka nach Hause gingen. Letzterer verlangte des Ersteren Horn, um einen Marsch zu blasen; wegen Nichtgewährung dieses Wunsches kam es zu einem Wortwechsel; zufällig ging an ihnen ein Romäne vorüber, der eine eiserne Gabel trug, welche Toka an sich riß und damit auf Gruninger losstieß; dieser parirte die Stöße mit den Händen und wurde am linken Arm schwer verletzt; eine gerade heranziehende Militär-Patrouille nahm den Gabelhelden fest und brachte ihn zur Polizei, welche ihn dem k. Bezirksgerichte zuföhrt, wo er jetzt Trübsal blasen kann.

(Brandchronik.) In Mandra (bei Sarlany) erlitten zwei Jassanen durch Schadenfeuer einen Gesamtverlust von 600 fl., — der Zugager Einwohner Niculae Kutyan, dessen Scheune auf der Alpe „Purtar“ in Flammen aufging, einen Verlust von 380 fl.

(Marktliche.) Treiben nicht nur auf größeren Messen, sondern auch in kleineren Ortschaften ihr Handwerk; so wurde auch auf dem jüngsten Jahrmart in Reizd eine Zigeunerin erwischt, welche aus der Verkaufshütte eines Székelydardelherer Schmeermachers ein Paar Stiefel gestohlen hatte.

(Aufgegriffen) wurde zwischen Clors und Unter-Arpaß ein paßloses Individuum, welches sich Juon Miga aus Magyar-Saros nennt. Er war im vorigen Jahr nach Rumänien entwichen und kehrte, weil er dort keine Arbeit fand, über's Gebirge wieder heim.

(Römänische Revue.) Das Weisheit des II. Jahrganges der von Dr. Cornelius Diaconovich herausgegebenen politisch-literarischen Monatschrift „Römänische Revue“ enthält: Die Anfänge der „Academia Romana“ in Bukarest. (Von einem ordentlichen Mitgliede dieser Academie.) Von Dr. A. M. — Die Preßproceß der „Tribuna“. — Ovid. Schauspiel in fünf Aufzügen von B. Alexandri. Aus dem Römänischen von Dr. Adolf Stern (Bukarest). [Fortsetzung.] — Ein Römänisches. Culturbild von Fredo Wiesbach. — Römänische Volksmärchen. Viele Mittel dienen nicht immer dem Zwecke. Von Leon Schönmfeld.

(In Ehren ergraut.) Aus Karlsburg, 6. d., wird uns geschrieben: In der gegenwärtigen Zeit, wo so viele Menschen ihr Vormärtschreiten mit Dampfkraft beschleunigen möchten, wo das fortige Vormärtsdrängen selbst auf Kosten Anderer zur Tagesordnung geworden, wo mit dem Schine der Wahrheit und Gerechtigkeitliebe so viel Unfug getrieben wird, in dieser Zeit muß es Jedem, der noch etwas Pietät für strenge Rechtllichkeit, anspruchslose Pflichterfüllung und unermülichen Dienstifer fühlt, warm durch's Herz werden und ein angenehmes, beruhigendes Gefühl durch die Seele ziehen, wenn man Gelegenheit hat in Mitte all' des vielen Schwindels eine durch strenge Rechtllichkeit hervorragende Person zu erblicken, bei deren Anblick man unwillkürlich ausrufen muß: „Ergraut in Ehren!“ Diesen Ausruf thaten gewiß viele, welche die Gelegenheit hatten den in der Festung

b. Z. andes s die edens- reichts nicht Armees princip bediente werden merlei n Ur- lationen nd. onvédo- besticht, Berdem besticht: me des (Wons), taillon, lt eine n Zue- de zur rgane: n Arzt, ie vor- schalten. diesem rativer bereits rgomi brigade altener reins schwarze- de Karl ; das ; das r, das us der iments eile der Schaus- (Male) e vielen enden: it einer seltener uen wir ugreiche n ihrem den Ver- nlichkeit burge- der schmäsig t. trat die ternom- n — in Nach- nau mit iter des vorrats- Bieleicht a h hielt ung der n Toka n einem n es zu der, der mit auf wurde Militärs- welche kann. erlitten n fl. — der Alpe sondern auf dem aus der e Stiefel er-Arpaß r-Garob d lehrte, erganges politisch- Anfänge den Mit- esse der Alexandri. [Festigung.] domänische Bon Reon d., wird schen ihr aus fastige ung ge- geliebe so der noch ung und ein an- man Ge- strengt blick man der Ausruf e Festung

Karlsburg seit dem Jahre 1836 wohnenden Münzamt-Cassier Herrn Anton Will heute auf dem Gange zur Kirche zu sehen, heute, wo derselbe seinen 80. Geburtstag feierte! Wie rüstig schritt der 80-jährige Greis daher; wie heiter und fröhlich nahm er die Gratulationen so vieler entgegen; wie glücklich mag er beim wohlverdienten Gläschen Wein im Kreise seiner um ihn versammelten Kinder und Enkel sein 80-jähriges Geburtsfest gefeiert haben! Das Alter muß man ehren! Dies alte, warm zu beherzigende Gesicht drängt sich unwillkürlich in unser Herz und führt unsere Feder, dem edlen Greise auch ein Gedenkbüchlein zu widmen: Der Großvater des Jubilanten, Johann Will, wurde von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1771 als Oberlandes-Bergingenieur und Provinzial-Marktscheider nach Siebenbürgen entsendet, wo er diesen wichtigen Posten lange Zeit in großen Ehren bekleidete und von Jedermann hochgeachtet im hohen Alter starb. Der Vater des Jubilanten widmete sich ebenfalls dem Bergwesen als Hütten-Verwalter in Offenbánya; es war also gewissermaßen natürlich, daß dessen Sohn, Anton Will, dem gegenwärtigen Jubilant sich ebenfalls dem Bergwesen zuwendete. Nachdem derselbe seine Studien in Zalatna, wo vor dem Jahre 1848 ein 6-clasiges Gymnasium war, dann in Klausenburg und Schennis mit Auszeichnungen vollendet hatte, wurde er am 12. September 1832 zum Practicanten beim Bergwesen in Zalatna ernannt und später zum Karlsburger Münzamt transferirt, wo er bis zur Auflösung dieses Amtes treu, und fleißig in anspruchsloser Einfachheit diente. Herr Anton Will diente lange Jahre und zu kritischen Zeiten als Cassier des Münzamtes mit einer derartigen ängstlichen Pünktlichkeit, daß in seinen Rechnungen während den 43 Jahren nie, selbst der geringste Rechnungsfehler nie vorkam und doch waren während dieser Zeit etwa 85—90 Millionen Gulden in Gold und Silbergeld durch seine Hände gegangen, was mit einer complicirten Verrechnung verbunden war. Nach Auflösung des Münzamtes im Jahre 1871 wurde er in seinem 43. Dienstjahre pensionirt und erhielt ein ehrenvolles Anerkennungsdiplom von der damaligen k. ung. Oberbergdirection in Klausenburg. Kein Orden bedeckt seine Brust, kein Titel verlängert seine Unterschrift. Er hatte nie darauf Anspruch gemacht. Sein Bewußtsein, dem Staate so lange Zeit treu, redlich und fleißig gedient zu haben, gilt ihm bis heutigen Tages als größter Lohn, seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit aber wärmen ihm seines hohen Alters Tage, die Gott noch in weite Länge hinaus- dehnen möge!

(Edelweiss in Siebenbürgen.) Herr J. Weißmahr, Buchhalter in Klausenburg, schreibt uns von dort unterm 6. d.: In Nr. 127 Ihres geschätzten Blattes lese ich eine Notiz unter dem Titel „Eine seltene Blume“ als Curiosität bezeichnet, daß im Gärtchen eines Kronstädter Wirthes ein Edelweiss blüht. Obwohl diese, nur an des Abgrunds Rand unserer Hochalpen vorkommende Pflanze an diesem ihrem luftigen Standorte zu gedeihen pflegt, so wurde selbe doch schon oftmals an verschiedenen Orten mit größerem oder geringerm Erfolge in Gärten verpflanzt, und bemerke ich u. A., daß im Garten des Herrn Professor Julius Römer in Kronstadt seit mehreren Jahren Edelweiss blüht, freilich ist die Lage Kronstadts, umringt von einer Alpenwelt, und ihren klimatischen Verhältnissen weit günstiger für das Gedeihen von Alpenpflanzen, als in der Ebene. Seit 3 Jahren beschäftigte ich mich in meinen Mußestunden mit der systematischen Pflege von Hochalpenpflanzen aus verschiedenen Reichen, worunter die in Siebenbürgen einheimischen Specialitäten das größte Interesse bieten. In meinem Garten, äußere Monostorstraße 78, auf einer Miniatur-Alpe, blühen gegenwärtig hunderte Exemplare vom Buchs, Königstein und dem Koron bei Rodna gesammelte Edelweiss in einer Kleinheit und Größe, wie ich solche an ihrem heimatlichen wässern Standorte noch nie in gleicher Vollkommenheit antraf. Auch aus Samen habe ich die besten Resultate erzielt, und bietet dieser Umstand umso mehr Interesse, als das Edelweiss in den steirischen Alpen nur mehr sporadisch auftritt, und hat sich der steirische Landtag aus diesem Grund veranlaßt gesehen gegen die Ausrottungsmanie dieser Pflanze gesetzlich einzuschreiten. Von den gegenwärtig bei mir blühenden Seltenheiten der Siebenbürger Alpenflora will ich nur nennen: Die majestätische Seneciois carpatia, einziger Standort am Koron bei Rodna, Achillea lingulata, ebenfalls bei 5000', Polyschemone nivalis, einziger Standort am Kuhhorn in Höhe von 7500 Fuß, ferner die siebenbürgische Edeltraute (Artemisia Bamgart) von Kaiserstein, Sanifragen, Primulas c. r. Mit dem Vergnügen, das mir die Kultur dieser Pflanzen gewährt, verbinde ich aber auch einen Zweck, nämlich: die Beobachtung der durch verschiedene Culturen von einander variirenden Formen, sowohl der directe aus dem Hochgebirge verpflanzten, wie auch der aus Samen gezogenen Exemplare der speciellen Hochalpenpflanzen, und zeigte es sich insbesondere beim Edelweiss, daß dasselbe gerne geneigt ist, durch Standort, Bodenbeschaffenheit und diverse Behandlung unter sich selbst zu variiren.

(Union-Bank.) Am 31. Mai betrug der Lagerbestand in den Lagerhäusern der Union-Bank: 174.483 Metercentner im Asscuranz- Werthe von 4.170.465 fl.

(Neues von Pasteur.) In der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Aerzte theilte Dr. Umann, Operationszögling an der ersten chirurgischen Klinik in Wien, mit, daß ihm durch ein sechs- wöchentliches Studium im Laboratorium Pasteur's die Möglichkeit ge- boten wurde, über die Methode Weiteres berichten zu können. Bezüglich der Methode theilt der Vortragende mit, daß Pasteur in allerletzter Zeit beim Wis durch tolle Wölfe, da das bisherige Verfahren sich nicht als ganz zuverlässig erwies, eine tägliche zwei bis dreimalige Injektion des Virus benützte und selbst bis auf das stärkste Virus herabsetzte. Um dem Vorwurfe zu begegnen, daß die Tollwuth möglicherweise durch die Schutz-Injektionen hervorgerufen werden könnte, hat der Vortragende sich selbst, ohne von einem wuthkranken Thier gebissen worden zu sein, einer zehnmaligen Injektion unterworfen. Dasselbe thaten vier andere Aerzte. Es bleibt abzuwarten, fägt der Vortragende nicht ohne Humor hinzu, ob dies von irgendwelchem schädlichen Einflusse sein wird. Die Injektionen sind nicht schmerzhaft. „Am ersten und zweiten Tage fühlte ich ziemliche Mattigkeit, von der sechsten Injektion an trat bei mir eine geringe Infiltration mit beständigem Jucken auf.“ Von welchem Einflusse die Pasteur'schen Schutz-Injektionen auf die Verminderung der Wuth in Paris sind, geht aus dem folgenden, dem Vortragenden über- mittelten Schreiben Pasteur's hervor: „Eine officielle Statistik, welche dem „Conseil d'hygiène et de salubrité“ des Seine-Departements vor- gelegt wurde, bezeichnet in den Pariser Krankenhäusern im Durchschnitt jährlich 15 Todesfälle an Wuth. Seit dem 1. November bis zum 20. Mai, das ist seit beinahe sieben Monaten, ist nur eine einzige Person der Wuth zum Opfer gefallen, aufgenommen im „Hospitaal Baujon“ mit einem Biß von einem wuthenden Hunde. Da die Wunde ganz unbedeutend schien, hat das Opfer ihr keine Bedeutung zuge- schrieben und hat es auch vernachlässigt, sich in Pasteur's Laboratorium impfen zu lassen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Hundswuth in Paris er- löscht, wenn sich alle Obessenen impfen lassen. Nur diejenigen, welche sich der Behandlung nicht unterziehen, wie der erwähnte Kranke, fallen der Wuth zum Opfer.“

(Während der Hochzeit.) Man schreibt aus Lissabon: „Während der Trauung der Prinzessin Amelie von Orleans sah man deren Mutter, die Gräfin von Paris, sehr bleich, nur mühsam sich aufrecht erhaltend, auf ihrem Plage sitzen. Zuweilen zuckte es schmerzlich in ihrem Gesichte und die Königin von Portugal sagte endlich zu einer der Hofdamen der Gräfin: „Sehen Sie, wie sich die Mutter dort um die Tochter, die sie in die Welt sendet, grämt? Die arme Frau ist völlig

gebrochen.“ Kächelnd erwiderte die Hofdame: „Daron, Majestät, wohl liebt Ihre Hoheit die Prinzessin mit echt mütterlicher Zärtlichkeit, allein ihr heutiger Schmerz hat eine andere Ursache. Die Gräfin hat aus Paris ein Paar zu der Hochzeits-Toilette passende Schuhe mitgebracht; dieselben wurden nicht probirt und sind so furchtbar eng, daß sich die arme Frau auf die schmerzliche Weise gepeinigt sieht.“

(Wunderbare chirurgische Instrumente.) In St. Louis tagte kürzlich die Jahresversammlung amerikanischer Aerzte, wobei eine Ausstellung chirurgischer Instrumente stattfand. Besonders merk- würdig sind diejenigen neueren Instrumente, zu deren Construction und Anwendung die Electricität verwendet wird. Nur auf einzelne wichtige Instrumente von ganz neuer Construction soll hier aufmerksam gemacht werden; zunächst auf eine neue elektrische Glühlampe zur Erleuchtung des Innern des menschlichen Körpers; sie ist ungeschärft am Finger dick und 2 Zoll lang, wird von einer aus zwei Elementen bestehenden Batterie, mit der sie durch Isolirdrähte verbunden ist, gespeist. Dieses elektrische Glühlämpchen ist weit practischer, als der Reflexspiegel; man kann mit diesem Lämpchen die Nasenhöhle, Larynx, Pharynx, und die Tracheen genau unter- suchen und dasselbe auch bei Operationen zur Untersuchung der Unter- leibsorgane mit Erfolg anwenden. Ebenso merkwürdig ist die unlängst von Aloe in St. Louis erfundene kleine, durch Electricität in Umdrehung versetzte kreisförmige Knochenzäge, Electro-osteotom, welche die bisherigen barbarischen Hilfsmittel der Chirurgie verdrängt; sie ist aus dem feinsten Stahle verfertigt und wird durch eine mit der Säge verbundene Batterie in äußerst rascher Umdrehung versetzt, so daß die Umdrehungen bis zu 12.000 in der Minute erschöpf werden. Es ist klar, daß durch diese Schnelligkeit der Operation die vielfachen Schmerzen, die Nervenerschütterungen, welche oft bei der bisherigen Knochenzäge tödliche Folgen hatten, gänzlich vermieden werden; die Schnittflächen sind ganz glatt und sauber.

(Die Touristin.) Man schreibt aus London: „Vor Kurzem vermählte sich hier der Privatier Eduard Vergot mit Miß Helene Marison, einem der geehrtesten Mitglieder des Londoner Touristen- Clubs. Das Paar trat die Hochzeitsreise an, auf welcher es sechs Wochen verblieb, und langte am 26. Mai wieder in London an, an welchem Tage Mr. Vergot die Scheidungsklage gegen seine Frau anstregte. Zu derselben erklärt er, es sei ihm unmöglich, länger mit einer Frau zu leben, die ihn jede Nacht zwingt, Berge zu besteigen, um den Sonnenaufgang zu sehen, die ihn drei Tage nach der Hochzeit auf dem halben Wege zum Gipfel des Mont Blanc hilflos im Stiche ließ, weil er nicht nachkommen konnte, und die ihm endlich in sechswochen- licher Ehe nicht gestattet, die Bergschube abzulegen und die Pantoffel anzuziehen. Mr. Vergot legt auch zwei ärztliche Zeugnisse bei, welche bestätigen, daß er sich am Rigi eine Knöchelverletzung und auf den „Hörnern von Bize“ bei Montreux eine Abschürfung der Rückenhaut zugezogen.“

(Getrockneter Waldmeister.) In der „Gewerbe-Ztg.“ lesen wir unter Anderm Nachfolgendes über diese Pflanze: Der herrliche Geschmack des Maitrankes brachte mich auf den Gedanken, daß dasselbe Aroma doch auch in der getrockneten Pflanze fortbestehen müsse; ich beschloß einen Versuch zu machen, sammelte Waldmeister in der Blüthezeit, ließ die Blätter sorgfältig ab, so daß keine Stengel dabei waren, und trocknete diese Blätter in der vollen Mittagshöhe auf Papierbogen, bis sie ganz zusammenschrumpften und schwarz wurden, dann hob ich sie auf. Eines Tages im Winter holte ich den Waldmeister hervor und bereitete ihn wie Thee zu — ich staunte über dieses herrliche Aroma, die schöne goldbraune Farbe. Setze ich ihn Bekannten vor, so sind sie voll Lobes über das wunderbare Getränk und wollen es nicht glauben, daß das getrocknete Waldmeister und nicht der feinste asiatische Thee sei. Wer den Versuch macht, wird dasselbe Resultat finden. Vielleicht läßt sich der Waldmeister im Großen cultiviren.

(Eisberge.) Der in St. Johns, Neufundland, von Liverpool angekommene Dampfer „Nova Scotia“ meldet, daß eine arktische Eis- masse von nahezu zweihundert Meilen Breite, darunter viele Eisberge in östlicher Richtung von Neufundland schwimmt. Der Dampfer „Plover“, der aus dem äußersten Norden von Neufundland kommt, berichtet, daß eine große Eismasse sich in südlicher Richtung quer über das Fahrwasser transatlantischer Dampfer bewegt.

(Begrüßet.) Ein noch sehr junger Mann bittet den Vater um die Hand der Tochter. „Aber, mein Herr, Sie scheinen mir doch noch nicht alt genug zu sein, um zu heiraten.“ — „Bitte, mein Herr, ich leide schon an der Wuth!“

(Beim Augenarzt.) Ein Augenarzt sagt zu seinem Patienten, der das Augenlicht verloren hatte, vor der Operation: „Sie haben doch volles Vertrauen zu mir?“ — „Ja, ein — blindes!“

Theater.

Hermannstadt, 8. Juni. Herr Bodas's gestriges Benefice brachte uns Scribe's reizendes Intrigenstück „Die Märchen der Königin von Navarra“ und mit ihm das Auftreten des Fräulein Ernestine Pagal in einer der schönsten Lustspielrollen, welche diese Künstlerin auf dem Repertoire hat. Wir hatten in früheren Theaterjahren Gelegenheit zu sehen, wie herrlich sie das antike Gewand liebt, wie gewaltig sie einherstreiten kann auf dem hohen Rothurn der Tragödie, doch auch das hübsche Gewand des 16. Jahrhunderts schmückt in ihr eine Berufene, auch in dem Sammetbusch des Lustspiels der Renaissance versteht sie sich königlich zu bewegen. Die Prinzessin Margarethe, diese geistumflößige Lichtgestalt des Ro- manciere's der modernen französischen Bühne haben wir gestern in Frä. Ernestine Pagal freudig verkörpert gesehen. Sie erschien uns gleichsam neu. Wir entdeckten wieder so viele hübsche Nuancen, hörten ihr herziges Geplauder mit dem gefangenen, gramgebeugten Bruder, ihr glänzendes Lachen, den warmen Ausdruck innigen Gefühls, sahen das stolze Selbstbewußtsein, die großartige Geistesgewalt der politischen Ringerin und freuten uns der überlegenen Verstandeskraft, mit der sie die Debit der Hofintrigen Scribe's „Kleine Ursachen, große Wir- kungen“ zu bewähren verstand. Das Publicum empfing Frä. Pagal bei ihrem Erscheinen mit einer lebhaften Beifallsstürme und nahm die hervorragende Leistung mit großem Beifalle auf, welcher seinen Ausdruck in vielfachen Hervorrufen und in der Ueberreichung von zwei schönen Blumenbouquets erhielt.

Herr Bodas, beim Betreten der Scene gleichfalls mit Beweisen verdienter Sympathie begrüßt und auch im Laufe des Abends durch Her- vorrufe ausgezeichnet, brachte als Kaiser Karl V. die Majestät zu ange- messenem Ausdruck, der Befiegte war solcher Siegerin immerhin würdig. — Der gefangene König von Frankreich wurde von Herrn Blasel gespielt. Die Rolle ist nur klein, trotzdem mußte Herr Blasel sie mit solchem Interesse gestalten, daß das sehr gut besetzte Haus ihn nach der im- portanten Scene mit Karl V. sümmlich rief. — Die Zwillingesfigur der guten Königin Anna im „Glas Wasser“, die Fiabella von Portugal, spielte Frä. Köchel, die paffiv-fementale Eleonora Fr. Dorn-Haus in gefälliger Weise. — Recht brav waren Herr Windhopp als Guattinara und Herr Wallner als Babieqa. — Herr Nordet zeigte als Graf d'Albret adelige Manieren und ließ auch das Feuer des braven Bearners richtig emporlodern. — Der Gesamteindruck der Vorstellung war abgesehen von einigen grammatischen Verstößen in der Diction recht freundlich.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Auf die in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gestellten Anfragen, wer die haupt- städtische Polizei anlässlich der gestrigen Demonstration zu brutaler Ver- leumdung der persönlichen Freiheit durch den Gebrauch der Waffen ermächtigt, erwiderte Minister-Präsident Tisza, er habe nicht die Ermächtigung erteilt; er stellte strengste Abndung der polizeilichen Aus- scheidungen in Aussicht. — Die Zolltarifdebatte wurde nach den einleitenden Worten des Referenten auf morgen vertagt.

Wien, 7. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhause acceptirte das Gesetz gegen anarcho-sociale Bestrebungen mit überwiegender Majorität als Basis der Specialdebatte.

Paris, 7. Juni. (U. T.-C.-B.) Ein Schreiben des Prinzen Jerome an die Deputirten protestirt gegen die Ausweisung, erklärend, er sei kein Präsident; die Ausweisung zühe den Bürgerkrieg nach Fr. Hoffentlich werde das Volk bald seine wahren Freunde erkennen.

\*) Bei der Straßendemonstration in Budapest am 6. d. fielen mehrere Ver- wundungen vor; ein Zummant starb an der von einem Bajonnettschiff herrührenden Wunde während des Transportes zum Spital. Verhaftungen wurden 81 vorgenommen. D. Reb.

Verkehrs-Ausweis der „Albina“, Spar- und Creditanstalt pro Mai 1886.

Table with columns for Einnahmen and Ausgaben, listing various financial transactions and their amounts in fl. kr.

Fremden-Liste vom 7. Juni.

- List of names and titles of guests, including Hotel Neuribner, Hotel Kaiser, and Hotel Necker.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedr. Loh. Dienstag den 8. Juni: im III. Abonnement. Fatimiga. Romische Oper in 3 Acten von Franz Zell und Richard Gené. Musik von Franz Suppé.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 7. Juni 1886.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods, including quality and price per 100 Kilogramm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Juni 1886.

Table of stock and bond prices for various companies and government securities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Juni 1886.

Table of stock and bond prices for the Vienna market.

Sz. 4883/1886.

[401] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Preda János által képviselt Cioran Bucur végrehajlatának, ügyvéd Larcher Ede által képviselt távollevő Cioran Serban végrehajlatát szenvedő elleni 54 frt. 93 kr. tőke és járuléka iránti ügyében 54 frt. 93 kr. tőke, 7 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajlatát szenvedett nevére felvett resinári 777. tjkvben A. + 1. rend, 1523, 1524. hr. sz. 400 frtra becsült ingatlan az 1886. évi augusztus hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, Resináron a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adtni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 40 frtot készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldötti kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei az időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajlati eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi május hó 21-én tartott üléséből.

M.-3. 5235/1886.

[411] 1-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. in Silber, an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerksgehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen.

Es werden sonach alle jene, welche auf die Verleihung dieses Reise-Stipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis 10. Juli 1886 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 1. Juni 1886.

Der Magistrat.

3. 2449/1886.

[410] 1-2

Offert-Verhandlung

findet am 22. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, beim gefertigten Stuhlrichteramt statt, betreffend eine bei Talmács zu bauende Brücke über den Cibinsfluß. Ausrußpreis 4661 fl. 72 kr. ö. W. Nähere Bedingungen hiermit einzusehen.

Hermannstadt, am 5. Juni 1886.

Das Central-Stuhlrichteramt.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszabeni általános, takarékpénztár végrehajlatának Savu Agafia lu' Juon Petru végrehajlatát szenvedő elleni 61 frt 61 kr. tőke-követelés és járuléka iránti végrehajlati ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szászsebesi kir. járásbíróóság) területén levő és a Szász-Pián községében fekvő a 166. sz. tjkvben A. + 1. r., 366, 367. és 368. hr. sz. alatt alperes tulajdonául felvett ingatlanokra az árverést 340 frt. ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1886. évi augusztus hó 11-ik napjának, délelőtt 9 órakor, Szász-Pián községében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladtni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyi-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldötti kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbíróóság telekkönyvi hatósága 1886. évi márczius hó 31-én.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. Juni bei der Commission des Marosváralhelyer Landesspitals Offertverhandlung wegen Lieferung von inländischen Webestoffen.

Am 21. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Albert Nagy in Berecztele. (Stadregener Bezirksgericht.)

Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Todor Tomus in Bucium. (Abrudbánya Bezirksgericht.)

Am 2. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Nagy'schen Nachlasses in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Sperjesi in Köböldut. (Lefendörfer Bezirksgericht.)

Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Fiesch in Großheuen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Simon in Magyar-Lapos. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Juliana Straffer'schen Nachlass in Hermannstadt.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Mathias Günther'schen Nachlass in Kronstadt.

Vom Fogarascher Comitats-Waisenamte an Niculai Simobi, seine Erbanprüche an den Niculae Simobi sen'schen Nachlass in Dejany sofort anzumelden.

Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Pichu Mojsich'schen Nachlass in Nagy-Buu.

Vom Etschabetscher Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Gregor M. Kratter'sche Concursmasse in Etschabetsch bis 15. Juni.

Erledigungen.

Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Secretärstelle. Gesuche bis 12. Juni.

Beim Szegedener Gefäßbrennereiamte eine Rechnungsofficialstelle. Gesuche bis 12. Juni.

Beim Brooscher, dann beim Dieschmentmarter Gebührensammungsamte je eine Rechnungsofficialstelle. Gesuche bis 17. Juni.

Beim Samosújvárer, dann beim Csafigörbör Bezirksgerichte je eine Unter-Richterstelle. Gesuche bis 24. Juni.

Beim Marosújvárer Oberbergamt eine Rechnungspractikantenstelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Marosújvárer Bezirksgericht eine Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Dörfer Gerichtshof eine Grundbuchadjunctenstelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Bistrizer Bezirksgericht eine Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 1. Juli.

Eine Wiener Cassa

von Wiese, Nr. 1 und fast neu, wird verkauft: Reissenfelsgasse Nr. 6. [413] 1-1

Agenten

gegen gute Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter „A. M. 99“ an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [408] 1-1

Mehl

in bewährt vorzüglichen Sorten zu billigsten Preisen bei Johann Billes. [403] 2-3

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose gegen Monatsabgaben laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angeheilt. Bei einigem Fleiße sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest. [375] 4-6

Neuestes in Preservatifs

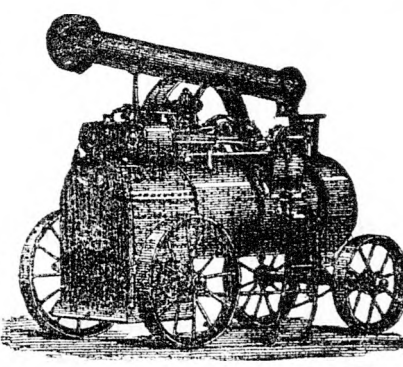
Von Fischblasen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblasen und Gummi-Ringel, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht bisseret per Nachnahme die Gummibaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [4] 45

BUDAPEST,

PAUL KOTZÓ,

Uellöerstrasse 18,

empfehle seine landwirthschaftlichen Maschinen neuester, besser Construction aus vorzüglichstem Materiale. Besondere Beachtung verdienen: R. Garrett & Sons Rumpo- und Dampf-Maschinen, mit welchen 40% Heizmaterial-Ersparniß erzielt wird. Billige Preise.



empfehle seine landwirthschaftlichen Maschinen neuester, besser Construction aus vorzüglichstem Materiale. Besondere Beachtung verdienen: R. Garrett & Sohns Dampf-Dresch-Maschinen mit patentirten Stahlschienen, 4-mal zu wenden. Unübertrefflich in Arbeit und Heindruck, von feiner Maschine erreicht. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Göpel-Dreschen mit und ohne Zugapparat, verbunden mit patent. Kotzóscher Glodengöpel unübertrefflicher Dauer.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

SCHWEFEL-EINSCHLAG,

arsenikfrei auf Papier von 11-60 fr. per 1/2 Kilopacket.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco. [812] 1-6

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

Franz Walser,

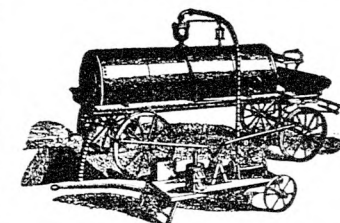
Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt

Gemeinden und Unternehmern

ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden

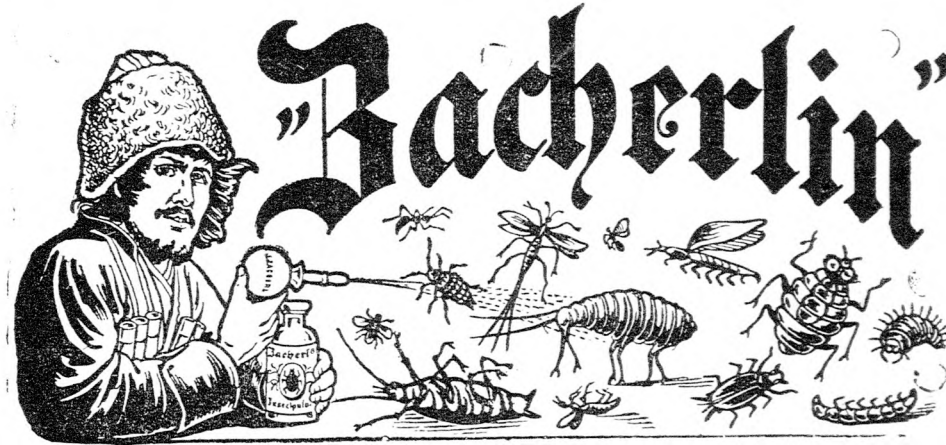
Patent-

Senkgruben-Reinigungs-Apparate



mit eisernem Kesselfaß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. [393] 3

Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.



lästigen Fliegen in Zimmern, Küchen und Stallungen

mit gerabezu frapptrender Schnelligkeit und Sicherheit, so daß man schon nach wenigen Minuten von dieser so widerlichen Plage vollständig befreit ist. [577] 2-3

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depôts

Table listing various depots and agents in different locations like Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt, etc., with names like Ludwig Fuchs, Johann Billes, etc.